

«Perlen am Untersee» nicht verschleiern

Die Stiftung Think Tank Thurgau stellte am Freitag in Mannenbach den Tourismus-Masterplan vor.

(jo) Eingeladen hatten die Stiftung «Think Tank Thurgau» (TTT) mit Präsident Toni Schönenberger und Alex Bänninger als Kulturbeauftragter zur Präsentation «Drei Jahre Kulturfahrplan - Die dritte Zwischenbilanz.» Der Masterplan «Rhein und Untersee - Kultureller Erlebnisraum am Bodensee» diene als Grundlage, woraus sich eine sehr lebhaft und kritische Diskussion entwickeln sollte. Reto Dubach, Staatsschreiber des Kantons Schaffhausen, stellte eine besondere Perlenkette kultureller Aktivitäten zwischen Rheinau und Konstanz vor.

«Wir sind», sagte Toni Schönenberger zu Beginn, «mit dem Kulturfahrplan der Stiftung TTT zu neuen Ufern aufgebrochen.» Um den ersten von insgesamt vier Themenbereichen «Kultur und Identität» ging es am Freitag in Mannenbach. Die Grundidee dahinter: Wie könnte die Kultur im Thurgau stärker als bisher an Ausstrahlung gewinnen? Vor drei Jahren sei ein Kulturfahrplan mit 22 Empfehlungen erarbeitet worden, der, so Alex Bänninger, sehr gut angekommen sei. Der Masterplan zeige auf, wie diese Empfehlungen, insbesondere die Schaffung eines «kulturellen Erlebnisraumes Untersee» aussehen könne, aber auch, welche Probleme es geben würde.



Alex Bänninger, Toni Schönenberger und Reto Dubach im Gespräch.

Der schöne Unbekannte

«Der Untersee», sagte Alex Bänninger, «ist ein wunderschöner Raum - nur leider wenig bekannt.» Es lohne sich, den kulturellen Erlebnisraum als Ganzes zu propagieren und diesen dem Publikum attraktiv zu präsentieren. Er sprach sich in dem von ihm erarbeiteten und jetzt vorliegenden Masterplan für die «synergetische Verknüpfung» kultureller, wirtschaftlicher und touristischer Interessen aus. Alex Bänninger: «Über die kulturelle und touristische Bedeutung des Untersees besteht keine Zweifel, auch nicht darüber, dass es sinnvoll, notwendig und ökonomisch zwingend ist, die Region konsequent und systematisch zu entwickeln.» Dazu brauche es «Weitblickende und Beherzte.»

Aber: zwischen der richtigen Erkenntnis und den daraus zu ziehenden Schlüssen würde eine Lücke klaffen. Damit sprach Alex Bänninger die problematische Seite an, die die Umsetzung erschwere. Denn es fehle zurzeit in der Region die Energie «Neues beherzt anzupacken und mit unternehmerischer Weitsicht den kulturellen Erlebnisraum zu schaffen.» Was - im Gegensatz zu anderen Regionen - am Untersee mehr «Bedenken als Begeisterung» auslösen würde.

Schwächen

Konkret sah er die wichtigsten Schwächen in folgenden Punkten: eine zu geringe Solidarität, kulturelle Angebote seien nicht vernetzt, das Marketing zu schwach, die gastronomische Spitze sei zu schwach, kulturelle Highlights gebe es nur sporadisch. In Stein am Rhein habe sich ein Massentourismus entwickelt. Insgesamt: es fehle eine moderne und funktionierende Infrastruktur als Ergebnis einer weitsichtigen Planung. Den Raum zu organisieren hiesse aber in ihn zu investieren: ins Marketing ebenso wie in (kulturelle) Angebote.

«Nichts Neues»

Für diese insgesamt kritische Analyse bezog Alex Bänninger viel Kritik. Das sei doch, meinte etwa Franz Hostettmann, Stadtpräsident von Stein am Rhein, nichts Neues, die Kritik sei zu pauschal. Auch der Steckborner Stadtammann Thomas Baumgartner und Heinz Kaspar, Gemeindeammann von Berlingen, wehrten sich dagegen. Thomas Baumgartner: «Ich verlange eine andere Politik im Thurgau und Mittel, dann kann man auch was machen.» René Munz, Leiter des Kulturamts Thurgau, vermisst konkrete und konstruktive Vorschläge.

Aus Liebe zur Region Alex Bänninger verteidigte sich, indem er anführte, dass sehr viel Neues da sei: der grössere Raum, neu sei auch der professionellere Anspruch, neu auch der kulturelle Anspruch von Seite der Kultur und nicht des Tourismus her: «Wenn alles nicht neu ist - warum funktioniert dann vieles so schlecht oder

gar nicht?» Es ginge darum, aus einer gewissen Distanz heraus die Dinge zu beschreiben. Dies auch aus Liebe zur Region

Perlenkette von der Rheinau bis zur Reichenau

Den grösseren neuen Raum stellte Reto Dubach mit seiner «Perlenkette» vor. Die Städte und Stätten entlang des Untersees von der Rheinau über den Rheinfluss - da müsse unbedingt etwas geschehen - nach Schaffhausen, Stein am Rhein, Arenenberg, zur Reichenau und bis nach Konstanz sollten stärker miteinander kulturell vernetzt werden, um so ein anspruchsvolleres Publikum anzusprechen, die zahlungskräftig seien und dann auch gern länger in der Region blieben. Dazu meinte Toni Schönenberger in Richtung Kritik, dass diese «Perlenkette» etwas sehr Konkretes sei. Sicher war die Kritik sehr deutlich - aber sicher auch notwendig, um Probleme klären zu können.